

Abonnementspreise
für Überall:

ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—

Eine einzelne Nummer
kostet 15 kr.

Inseraten werden billigst
berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und
Redacteur

Ch. N. Reichenberg

Redaction
und Administration
STRADOM 18.

Erscheint
jeden 1. und 15.
eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Die Verschärfung der Sontagsruhe und die galizischen jüdischen Handwerker.

In den nächsten Tagen soll im öester. Abgeordnetenhaus über eine Gesetzesnovelle verhandelt werden, welche die Verschärfung der Sontagsruhe zum Zwecke haben wird. Wenn diese Gesetzesnovelle in Kraft treten würde, müssten die galiz. jüdischen Handwerker bei sonstiger Strafahndung 48 Stunden in der Woche, d. i. den Samstag und den Sonntag feiern. Nachdem in Galizien durch die Ueberschwemmung des Landes mit fertigen Waaren von auswärts das Handwerk schon genug daniederliegt, weil der Handwerker zu Spottpreisen arbeiten muss, wäre die Verkürzung der Arbeitszeit desselben eine Beschränkung seiner Existenzmöglichkeit. Wir glauben, dass sowohl die Regierung als die Koalitions-Parteien über das Interesse einer blutarmen Arbeiterclass eines Landes nicht ohneweiters hinweggehen würde, wenn geeignete Schritte unternommen werden sollten.

Wir sind daher der Meinung, dass die Handwerker aller Zweige in jeder galizisch. Stadt so schnell als möglich Petitionen an den Reichsrath schicken mögen, welche die Bitte enthalten sollen, dass die jüdischen Handwerker Galiziens, in Erwägung ihrer prekären materiellen Lage, in Erwägung, dass sie den Sabbath heiligen, von der Ver-

schärfung der Sontagsruhe ausnamsweise bis sich ihr Zustand einmal verbessert haben würde, verschont bleiben mögen.

Die Handwerker keiner einzigen Gemeinde in Galizien dürfen es unterlassen, sofort besagte Petitionen verfassen zu lassen, dieselben zahlreich zu unterschreiben und solche an Dr. Josef Bloch oder Dr. Emil Byk Wien, Abgeordneteshaus einzuschicken. Also, Handwerker jüdischer Confession in Galizien, bewerkstelligt schnellstens unsere Anregung!

Wir ersuchen alle jüdischen Blätter in Galizien, diese Anregung zu reproduciren.

Dr. Bloch ergriff die Gelegenheit und dankte dem edlen Philantropen Baron Hirsch vom Parlamente aus.

In der Rede, welche Reichsrathsabgeordneter Dr. Josef Bloch am 5. d. M. im Abgeordnetenhaus hielt, ergriff derselbe die Gelegenheit und sprach dem edlen Wohlthäter, Baron Hirsch, für seine unerschöpfliche Fürsorge, welche derselbe den galizischen Juden angedeihen lässt, im Namen der letzteren einen Dank aus. Wiewohl wir überzeugt sind, dass alle unsere Glaubensbekenner in den Dank, welchen dem historisch bleibenden Menschenfreunde, Baron Hirsch, von einer hohen Stelle wie das öestreichische Parlament ist, ausgesprochen wurde, mit Begeisterung einstimmten,

doch können wir aber nicht umhin, unserem Bedauern über den ganzen Vorfall hiermit Ausdruck zu geben.

Zu dieser parlamentarischen Danksagung, welche der edle Mensch im vollem Sinne der Bedeutung verdient, hätte Dr. Bloch eine Gelegenheit mit concreterem Gehalte wählen sollen und nicht die »Criminalstatistik« vom Jahre 1890 hiezu ergreifen. Diese parlamentarische Huldigung wird den edlen Baron Hirsch, der, nebenbei bemerkt, ein absoluter Feind von öffentlichen Schaustellungen seiner Person ist, ebenso peinlich berührt haben, wie sie auf alle gebildete Juden dadurch einen deprimirenden Eindruck machte, weil sie dem Gehuldigten aus Anlass der Besprechung eines Gegenstandes dargebracht wurde, welcher ganz und gar nicht mit der Wirksamkeit des edlen Baron Hirsch in Galizien in Zusammenhange steht. Herr Dr. Bloch citirte im Parlamente am 5. d. M. aus benannter Statistik wie folgt: »Im Ganzen wurden begangen von Juden in Oesterreich im Jahre 1890, 1060 Verbrechen, in ganz Oestreich leben 1.141.000, in Galizien 772.213 Juden, das ist 67½ Percent aller öesterreichischen Israeliten; die Verbrechen der galiz. Juden beliefen sich im Jahre 1890 auf die geringe Zahl von 733.« Dieses Resultat der geringen Verbrecherzahl der Juden in Galizien, sagte Dr. Bloch, ist zum Theile der Wirkung des Edlen Baron Hirsch in Galizien zususchreiben.

In erster Linie beging da Herr Dr. Bloch einen offenkundigen Anachronismus, denn die Stiftung des edlen Baron Hirsch hat im Jahre 1890 in Galizien seine Thätigkeit noch gar nicht entfaltet; dieselbe war erst im Gründen begriffen; in zweiter Linie, wäre das Wirken der Stiftung gar nicht dazu angethan, das Verbrecherwesen der galiz. Juden zu vermindern, denn dieselbe besteht in Schulen und Schulknaben begehen bekanntlich keine Verbrechen.

Dr. Josef Bloch ist doch ein wahrer Abkömmling des galiz. jüdischen Ghettos und sollte doch mit dem Massstabe der Moral und Sittlichkeit seiner jüdischen Landsleute genau vertraut sein und wissen, dass die galiz. Juden nicht erst die auswärtige Wirkung zwecks der Verringerung ihrer Verbrecherzahl bedürfen u. es doch unterlassen, vom Parlamente aus zu behaupten,

dass es einem Philantropen zu verdanken sei, dass die Israeliten in Galizien wenig Verbrecher aufweisen.

Bekanntlich züchten zumeist die Armuth und die Noth das Verbrecherthum und wenn 772.213 Menschen der Antisemitenpartei so arm, elend und unglücklich wären, wie die galiz. Juden es sind, würden unter ihnen nicht bloß 733 sondern 50.000 Verbrechen jährlich vorkommen. Die geringe Verbrecherzahl der Juden hier zu Lande ist eine directe Folge ihrer Genügsamkeit, Frömmigkeit und Gottergebenheit und ist es absolut unrichtig, dass erst auf sie von auswärts gewirkt werden müsse, dass dieselben weniger Verbrechen begehen sollen. Wir glauben, dass die Wähler Dr. Josef Bloch das Mandat nicht zum Zwecke geben, um solchen die Möglichkeit zu bieten, sich vom Parlamente aus Jemanden mit Danksagungen aufdrängen zu können. Dr. Bloch, dessen Gelehrsamkeit, Schlagfertigkeit in der Bekämpfung des Antisemitismus Jedermann anerkennen muss, sollte sein Mandat benützen, um für seine materiell bedrängte Heimatsgenossen ehrlich und aufrichtig zu wirken, Statt dieser ungeschickten Danksagung hätte Dr. Bloch dem Philantropen Baron Hirsch in Paris folgende Eröffnungen vom Parlamente aus machen sollen: Die Stiftungsschulen in Galizien sind absolut entbehrlich; bei einer halben Million Schulkinder in Galizien wären die 7000 Kinder, welche die Stiftungsschulen besuchen, ganz leicht in den öffentlichen Schulen unterzubringen; die 150.000 Gulden, welche Baron Hirsch zur Vertheilung nach Galizien schickt, fördern daselbst schreiendes Unrecht, denn nur derjenige bekommt von diesem Gelde eine Unterstützung, welcher Protection, sagen wir vom General-Comando der Wahl-Agitation in Krakau oder Lemberg hat. Sowohl die Renten der Stiftung als die besagten 150.000 Gulden sollen auf die Verbreitung von Hausindustrien in Galizien verwendet werden; wodurch die 240.000 enterbten jüdischen Seelen hierselbst, welche hungern und darben und deren Geschrei der Verzweiflung zum Himmel dringt, allmählig zu einem Erwerbe kommen könnten. Solche Wahrheiten von einem Parlamente aus gesprochen, könnten ihre Wirkung nicht verfehlen und Herr Dr. Bloch würde sich in erster Linie

bei Baron Hirsch dadurch ein Verdienst erwerben, weil er derjenige wäre, welcher auf die zweckmässige humane Verwendung seiner Gelder hingewiesen haben würde; in zweiter Linie könnte sich natürlich Dr. Bloch bei vielen der galiz. Juden ein Verdienst schaffen, indem derselbe ihnen zu einer Existenz verhelfen würde, sein Mandat demzufolge für lebenslänglich gesichert hätte.

Danksagungen zum Fenster eines Parlaments hinaus, werden verschiedenartig gedeutet, und können auch von Denjenigen, welchen sie gelten, wie das sogenannte »Weihrauchstreiben« betrachtet werden.

Eine Frage

für die jüdischen Handwerker Krakaus.

Nach den Bestimmungen des oester. Gewerbegesetzes vom Jahre 1883 kann nur derjenige selbstständige Handwerker seine Lehrgehüfen freisprechen, welcher der Genossenschaft des von ihm betriebenen Handwerkes als Mitglied angehört. Sämmtliche hierortige Handwerker-Genossenschaften sind aus christlichen Mitgliedern zusammengesetzt und einige von denselben, wie die Schlosser- und Schmiede-Genossenschaft, haben gegen den Beitritt jüdischer Mitglieder keinen Einwand erhoben und jeden jüdischen Handwerker, welcher die statutenmässige Taxe erlegt hatte, ohneweiters als ihren Genossen immer anerkannt und dem Gesetze Genüge geleistet. Aber die Tischler- und Fleischer Genossenschaften hierorts sind trotz behördlicher Eimischung nicht zu bewegen, jüdische Mitglieder aufzunehmen, was dem Sinne ihrer eigenen Statuten, wie wir nachstehend nachweisen werden, zuwiderhandelt: §. 3 der Statuten der hiesigen Tischler-Genossenschaft lautet: »Wer im Bezirke, in welchem diese Genossenschaft ihren Wirkungskreis hat, sich mit der Tischlerei oder Böttcherei beschäftigt kann schon mit dem Beginne der Betreibung seines Handwerkes ein Mitglied des Vereines werden, wenn selber demselben seine Verpflichtungen den Statuten gemäss nachkommt.« Weder im citirten Paragraphe noch in anderen Paragraphen der Statuten der hiesigen Tischler- und Böttcher-Genossenschaft findet sich eine Bestimmung, dass ein Tischler- oder Böttcher jüdischer Confession als Mitglied in diese Genossenschaft nicht aufgenommen werden darf; eine solche

Bestimmung in einem Genossenschafts-Statute wäre in Oesterreich schon vom Standpunkte der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Confession gesetzlich unzulässig.

Nun drängt sich uns die Frage auf, wie so es kommt, dass in einem Rechtsstaate wie Oesterreich, ein behördlich genehmigter Verein dem Gesetze jahrelang zuwiderhandelt und der Anmeldung jüdischer Berufsgenossen, deren materielle und moralische Existenz von der Angehörigkeit zur Genossenschaft abhängt, mit einem Refus immer beantworten kann? Diese wichtige Frage für die hiesigen Tischler- und Fleischer jüdischer Confession ist durch einen Process, welchen Herr Getzel Kleinberger, Tischlermeister hier, mit der Tischler-Genossenschaft wegen Aufnahme in dieselbe führte, aufgerollt worden. Der Letztbenannte hat den Prozess bei allen Instanzen gewonnen und der Tischler-Genossenschaft ist eine behördliche Resolution zugestellt worden, Herrn Getzel Kleinberger in ihren genossenschaftlichen Verband gemäss dem Gesetze aufzunehmen.

Wie der »Glos Narodu« in seiner Sontagsnummes von 11. d. M. mittheilt, soll bezeichnete Genossenschaft eine Generalversammlung einberufen haben, um über den Punkt der Zulassung von Israeliten als Mitglieder in dieselbe zu berathen. Wir glauben, dass auch in diesem Verbande endlich Toleranz und Gerechtigkeit die Stelle der Bedrängung von Andersgläubigen, welche doch auch im Schweisse ihres Angesichtes ihr Stück Brod verdienen, einnehmen werden und dieselbe ohne behördlichen Zwang, den Beschluss fassen wird, jeden jüdischen Tischler- oder Böttchermeister in denselben als Mitglied aufzunehmen.

Gegen die Zionisten

Die Nummer 136 des * „Freien Blatt“ enthielt unter obigen Titel folgenden Artikel:

Wir haben wieder eine beachtenswerthe jüdische Stimme gegen die Zionisten zu verzeichnen. In einer

*) Das „Freie Blatt“ in Wien I. Seilerstätte ist, wie bekannt, das Organ des Vereines zur Abwehr des Antisemitismus. Dasselbe bringt ausser Artikel gegen den Antisemitismus auch interessante feuilletonistische Aufsätze von Federn ersten Ranges. Fast die ganze Regie dieses Blattes wird vom besagten Vereine bestritten und demzufolge kostet soiches, obwohl wöchentlich erscheinend, nur fl. 2.50 jährlich an Abonnementsgebühr.

Jedes Haus sollte dieses Blatt seiner Tendenz sowie der Billigkeit desselben wegen aboniren.

letzthin unter dem Titel „Assimilation oder Nationaljudenthum“ erschienenen Broschüre nimmt der Verfasser derselben, Dr. S. Adler, Stellung zum sogenannten Nationaljudenthum. Er schreibt unter Anderem: „Es zieht sich das überraschende Schauspiel, dass das Nationaljudenthum in innigster Uebereinstimmung mit dem Antisemitismus das Thema einer Judenfrage behandelt, die es für alle besseren und einsichtsvolleren Elemente nie gegeben hat und nie geben wird, und die nur, wie bereits erwähnt, das Schlagwort einer zusammengewürfelten Coalition ist, welche mit diesem Worte ihre oft recht zweifelhaften Pläne zu verwirklichen hofft. Gehen wir einmal auf diese Judenfrage im Sinne des Nationaljudenthums etwas näher ein: Die Anhänger dieser Bewegung erklären die Assimilation der Juden in den westlichen Ländern Europas für ein Unding; der Jude — und hierin berühren sie sich mit den Antisemiten — bleibt Jude, wenn er auch längst jüdischer Deutscher, Engländer, Franzose, Ungar geworden zu sein glaubt — wegen der gleichen vieltausendjährigen Geschichte, wegen der gleichen Race, wegen der gleichen socialen Lage, wegen des gleichen Druckes von Aussen. Es ist richtig, dass die Juden der verschiedenen Länder eine gleiche vieltausendjährige Geschichte haben; aber diese Geschichte ist nur in ihrem erstem Theil Staatengeschichte; seid der Zerstörung des Tempels ketten die Juden nur noch die Leiden an einander, die sie um ihrer Religion willen allüberall erdulden mussten, sowie die Entwicklung des erhabenen Gottesgedankens in den verschiedenen Epochen, deren Glanzpunkt sich an die Namen Maimonides und Mendelssohn knüpft. Die gleiche Geschichte ihrer religiösen Entwicklung haben auch die anderen Glaubensgemeinschaften aufzuweisen; dieselbe Kirchengeschichte gibt es für den katholischen Deutschen wie den katholischen Franzosen, Spanier oder Italiener, die gleiche Entwicklung des Glaubens finden wir bei dem deutschen Protestanten und dem Schweden oder Siebenbürgens. Dagegen ist die politische Geschichte der jüdischen Deutschen, seitdem sie deutsche Bürger geworden sind, eben die deutsche Geschichte; von der Zerstörung des jüdischen Reiches bis zur Aufnahme als deutsche Bürger, haben sie überhaupt keine politische Geschichte gehabt! Dass die Juden allüberall einer gleichen Race entstammen, wagt selbst der eingefeischteste Nationaljude nicht zu behaupten: er spricht deshalb nur von einer relativ reinen“ Race, und wenn er dabei auf die Aehnlichkeit in der äusseren Erscheinung der Juden in den verschiedenen Ländern hinweist, so brauchen wir bloss an die Verschiedenheit in dem Aeusseren, die zwischen den spanischen und polnischen

Juden sich zeigt, zu erinnern, ganz abgesehen davon, dass wir es als eine moderne Verwirrung ansehen, die Körperbildung mit einer Geistesrichtung zu identificiren. Von einer gleichen Beschäftigung, nämlich dem Handel, kann man heute kaum noch ernsthaft reden, obwohl erst wenige Decennien seit unserer bürgerlichen Gleichstellung vergangen sind und uns noch heute der Eintritt in manche Berufssphären versagt ist; und der Druck von Aussen äussert sich bekanntlich in den verschiedenen Ländern verschieden und wirkt auf den gebildeten jüdischen Deutschen natürlich ganz anders wie auf den geistig und körperlich geknechteten russischen Juden. Wenn die Glaubensbrüder in den verschiedensten Ländern für die Erhebung dieses Armen aus seiner traurigen Lage eintreten, wenn wir Alle mit einander wetteifern, dem Gequälten und Verjagten eine sichere Stätte, eine sichere Existenz zu schaffen, so thun wir nicht mehr, als was die deutschen Protestanten nach 1685 für die Hugenotten oder 1731 für die von dem fanatischen Erzbischof Firmian vertriebenen Salzburger gethan haben; und mit aufrichtigem Jubel vernehmen wir von den grossartigen Erfolgen, die Vereine und hochherzige Persönlichkeiten in diesem Bemühen erzielt haben. Wenn wir z. B. hören, wie durch die Thatkraft einiger Vereine 5000 Unglückliche in 24 Colonien untergebracht sind, wie diese Colonien, obwohl sie zum Theile erst vier Jahre bestehen, schon imstande sind, sich selbst zu erhalten — welcher wahre Menschenfreund wird diesen Bestrebungen nicht aus wollen Herzen einen immer kräftigeren Erfolg wünschen? Wo diese Colonien angelegt werden, ist gleichgiltig. Sind die Führer der Bewegung nach der sorgfältigen Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse, die man von ihnen erwarten darf und muss, zu der Ueberzeugung gelangt, dass den Unterdrückten in Palästina eine glücklichere und behaglichere Existenz geschaffen werden kann als in einem anderen Lande, so wird Niemand gegen eine Besiedelung des heiligen Landes etwas einzuwenden wagen: Aber hüthen möge man sich vor dem Wahn, in Palästina etwa ein neues jüdisches Reich entstehen zu lassen, die Leute, die man aus dem Elend befreut hat, damit sie als fleissige Ackerbauer in redlicher Arbeit die Früchte ihres Schaffens geniessen, zu Kämpfern heranbilden zu wollen für ein utopisches Gebilde, das nur neues, womöglich noch gesteigertes Elend über sie oder ihre Nachkommen heraufbeschwören hiesse! Wo unsere Glaubensbrüder auch weilen, in ehrlichem Bemühen, als treue Bürger des Staates, mögen sie mit ihren andersgläubigen Nachbarn wetteifern um des Staates Wohlfahrt und die Güter des Lebens und sich als herrlichsten Schmuck ihren rei-

nen Glauben bewahren; sie mögen nicht herbeisehen, ein enges, ängstlich behütetes Sonderreich, wohl aber jene Zeit herbeiführen helfen, wo alle Erdenbewohner dem Namen Gottes die Ehre geben und das wahre Gottesreich begründen! Bleiben wir dieser unserer herrlichen Mission treu, dann können wir getrost in die Zukunft blicken. Unsere Religion wird dann unseren Kindern ein ebenso theures Kleinod bleiben, wie sie es uns ist und unseren Vorfahren in trüber Zeit gewesen ist, während diejenigen, denen nicht der Glaube, sondern vor Allem eine geträumte jüdische Nationalität am Herzen liegt, unzweifelhaft beim Scheitern ihrer Idee auch die Fahne des Glaubens im Stich lassen werden.“

Ein politischer Verein der galizischen Juden.

Die zwei zionistischen Blätter »Przyszłość« und der »Carmel« in Lemberg agitiren heftigst für die Unterstützung eines dortselbst im Gründenden begriffenen politischen Vereines für die Juden in Galizien. §. I, II der k. k. Statthalterei in Lemberg überreichten Statuten dieses Vereines lauten. »Der Verein führt den Namen »Politischer Verein der Juden in Galizien;« derselbe hat den Sitz in Lemberg und erstreckt seine Wirksamkeit über ganz Galizien. Der Zweck dieses Vereines ist, die socialpolitische Ausbildung der Massen der Juden in Galizien; die Wahrung aller jüdischen Interressen und hauptsächlich die politischen und oconomischen; die Wahrung der Rechte, welche die Juden als Gemeinde-, und Landesmitglieder sowie als Staatsbürger haben und endlich die Pflege der Solidarität unter den Juden in Galizien.«

Wir beglückwünschen die Gründer dieses politischen Landesvereines im Namen des in Galizien in tiefer politischer und materieller Gesunkenheit sich befindenden jüdischen Volkes. Diese Landeskörperschaft ist geradezu eine schreiende Nothwendigkeit. Dieselbe soll vom Volke hervorgehen und das Volk retten, solches von ihren verrätherischen, selbstüchtigen Führern und Versorgern endlich emancipiren. Die politischen Rechte, welche 800.000 Juden hier zu Lande gehören, werden von nur einem kleinem Häuflein Streber ausgenützt; der Eine hat Vermögen und will seine Glücksgüter noch mit Ehren und Würden schmücken; der Zweite steuert ganz direct

auf Ehrenämter los, um mit solchen sein Geschäft zu machen und unser Volk liegt verrathen, blind hungrig und elend darnieder. Ja, es wäre an der Zeit, dass für die Verbesserung der politischen und wirthschaftlichen Lage der galiz. Judenmasse etwas unternommen werde; aber wenn es geschehe, muss es mit Ernst vor sich gehen. Wie könnten wir aber für diesen Verein plaidiren, wenn der Gedanken zur Gründung desselben von der Zionspartei in Lemberg ausgeht. Die Gründung dieses Vereines ist der reine Widerspruch zum Zionismus, denn, wenn die Juden nach Zion gehen, wozu gründen sie in Galizien einen politischen Verein zur Wahrung ihrer Rechte? Der Zionismus und ein politischer Verein für die Juden in Galizien ist einmal ein Gegensatz, den ein Kind durchblicken kann. Wir nehmen daher an, dass die beiden Blätter »Przyszłość« und »Carmel« materiellen Kampf haben, den Zionismus reiten, um von den Enthusiasten desselben die Mittel zu ihrer Erhaltung herauszuschlagen zu können. Säubert und reinigt Euch von u. urführbaren Gedanken, wie dieser des Zionismus, welcher das Volk vom Eruste abzieht, welcher demselben die Sinne verwirrt und kämpfet mit uns gemeinsam für die industrielle, politische und culturelle Erweckung unserer armen Brüder, wodann auch die »Przyszłość« der »Carmel« nach und nach genügende Verbreitung finden, wie unser kleines Blätterl, welches vom ersten Momente die Wahrheit und Gerechtigkeit consequent verfehlet, nach kurzem Bestande schon über einen Lesekreis verfügt, welcher uns der materiellen Sorgen der Herausgabe desselben gänzlich enthebt.

So wie »die Gerechtigkeit« deutsch erscheinen muss, um solche auswärts verbreiten zu können, damit unsere grossen Männer in der Welt mit der Lage unserer Glaubensgenossen hiezulande vertraut zu machen, ebenso könnte die »Przyszłość«, welche polnisch erscheint, ihren Dienst im Innern des Landes machen. Aber nur Brod, Brod, kein Zionismus. Hier in Galizien, wo der Boden sehr fruchtbar ist, wo wir seit 500 Jahren eingebürgert sind, können wir gute Polen und Oestreicher sowie religiössittliche Juden sein.

Der in Lemberg im Begründen begriffen seiende politische Verein ist insolange eine bedeutende Idee, insoferne solcher die Schale des Zionismus abschüttelt und wenn das letztere der Fall wäre, hätte der Verein unsererseits auf thatkräftige Unterstützung zu rechnen.

Glaubensgenossen!

„לא יחל אביון מקרב הארץ“, lautet ein Grundsatz unserer heiligen Schrift. Die Zahl der Armen und Nothdürftigen nimmt in unserer Gemeinde jährlich zu. Die Selbstschuld ist nur selten die Ursache der Verarmung vieler unserer Gemeindeglieder, vielmehr ist diese eine Folge der Erwerbslosigkeit, Krankheit und Siechthum derselben.

Gegen fast alle Krankheiten, welche die Menschen heimsuchen, haben sich diese allmählig Linderungsmittel erfunden, wie die Humanität als Erleichterung gegen die Krankheit der Armuth geschaffen wurde. Eben an den Wohlthätigkeitstrieb der vermögenden Bürger unserer Gemeinde richtet ergebenst gezeichnetes Comité folgende Zeilen:

Brüder und Glaubensgenossen!

Die rohe Winterszeit rückt heran. Wie behaglich und glücklich können diejenigen, welche das Schicksal mit Glücksgütern beschenkt hat, bei grimmigster Kälte und heftigsten Schneestürme in ihrer Behausung im Kreise der Ihrigen leben, wenn im stolz dastehenden Kachelofen das Feuer prasselt. Aber wie fröstelt und schüttelt der Arme mit den Seinigen, welcher in der kalten Jahreszeit über kein Stückel Kohle verfügt, um seine armselige, finstere und düstere Wohnung beheizen zu können. Nach der vor einigen Wochen in einer medizinischen Zeitschrift erschienenen Statistik kommen im Winter 60% der Erkrankungen bei der mittellosen Classe in Folge mangelhafter Beheizung vor; nach Angabe einer medizinischen Autorität ist die genügende Beheizung im Winter mehr zur Erhaltung der Gesundheit erforderlich, wie die hinreichende Nahrung. Ein Stückchen Brod kann sich der Hungerleidende erbetteln, aber Kohlen könnte der Arme unentgeltlich nirgends bekommen.

Es ist daher eine Herzenspflicht der Besitzenden hierorts. Vorsorge zu treffen, dass die Bedürftigen während der strengen Wintermonaten genügend mit Kohlen theilhaft werden sollen. Wie alljährlich wird auch heujahr zu diesem Zwecke eine allgemeine Collecte gemacht werden und weiter verzeichnetes Comité hat sich in sieben Parien getheilt und jede dieser wird in einem ihr zugewiesenen Stadttheile die Sammlung vornehmen.

Das gefertigte Comité hat in Berücksichtigung einiger Gründe beschlossen, weniger als

Einen Gulden als Mildgabe für die Kohlenbeschaffung nicht anzunehmen und mit der Sammlung schon den 18. d. M. zu beginnen, um rechtzeitig Kohlen vertheilen zu können.

Es sind hier bei 1000 Familien, welche Kohlen geschenkt nehmen müssen, daher richtet gefertigtes Comité einen Appel an die geehrten Mitglieder der hiesigen Cultusgemeinde die Action zu Gunsten unglücklicher Menschen sehr ernst anzusehen und den bei ihnen erscheinenden Sammlern namhafte Spenden, welche in der hier erscheinenden »Sprawiedliwość« genau ausgewiesen werden, zu übergeben.

N. Jakobsohn, Abraham Goldgart, Hirsch Pitzele, Israel Krasucki, Moses Manne, I. S. Herzog, Hermann Aschkenazy, Baruch Geldwerth, Samuel Landau, Moses Horowitz, B. Zweig, Isak Lack, Feiweil Aftergut, Ch. N. Reichenberg.

Cirkus Jansly in Krakau.

Das Cirkuswesen begann sich in den letzten Jahren, speciell in den grössern Provinzstädten, abzuleben; dasselbe verlor förmlich an Zugkraft für die gebildete Gesellschaft, weil die herumziehenden Cirkusgesellschaften kein Neues boten, mit einer Monotonie und dem ewigen Einerlei, das Publikum unablässig quälten. Die Ursache dieses Uebelstandes bei vielen Cirkusgesellschaften liegt im materiellen Kampfe; sie sind nicht in der Lage, Künstlerkräfte von Bedeutung zu erhalten.

Redacteur dieses Organes lebte 10 Jahre in Wien und hatte Gelegenheit die Etablissements von Renz und Schumann zu besuchen und in der Annahme, dass der hier weilende »Cirkus Jansly« dasjenige, was viele Provinzcirkuse zum Besten geben, bietet, fiel es ihm nicht einmal ein, demselben einen Besuch zu machen. Erst nachdem viele Leute für die Leistungen der Truppe »Jansly« schwärmten, wollten wir uns persönlich überzeugen, ob dieses Entzücken nicht ein blosser Enthusiasmus ist. Nein, das Schwärmen für die Leistungen des hier weilenden »Cirkus Jansly« ist, aufrichtig gesagt, ein vollkommen gerechtes. Wir können da nicht vom Fache aus unser Urtheil fällen, aber uns scheint, dass Director Jansly mit seiner Pferdedressur Renz mit Schumann übertrifft. So erscheint Herr Jansly im Rondeau seines Cirkus umgeben von 6 seiner Getreuen. Es sind dies Hengste, feurige Prachtexemplare; sie

umstehen ihren Herrn und Gebieter mit ehrfurchtsvoller Liebe und führen ihre Bravourstückchen auf den leisesten Wink desselben mit Staunen erregender Exactheit aus. Brave Viecherl. Die Reitkünstler daselbst ohne und mit Sattel leisten wahrlich Uebernatürliches auf diesem Gebiete. Das spannendste Interesse erregt aber ein Equilibrist zu Pferde. Das ist ein hervorragender Künstler; mit seltener Sicherheit steht er auf einem rasch gallopirenden Pferde und führt dabei equilibristische Wunderstücke aus, welche das Publikum in Staunen versetzen. Der »Cirkus Jansly« verfügt ferner auch über einen japanischen Gymnastiker, der ein Künstler erster Grösse ist. Die Acrobaten daselbst übertreffen Katzen und Affen an Behendigkeit.

Eine Neuheit, welche Herr Director Jansly uns vorführt, ist ein Ballet, welches Krakau in einem Cirkus das erste Mal zu sehen bekommt. Natürlich haben die Ballerinnen in einem Cirkus einen schweren Standpunkt, weil der Boden daselbst aufgeweicht ist, welcher Umstand das Tanzen erschwert, doch werden die Ausführungen des Balletcorps vom Publikum auch mit Interesse verfolgt.

Unsere hiesige Bevölkerung hat nunmehr über Mangel an Zerstreungs'okale nicht zu klagen. Jeder Besucher des »Cirkus Jansly« in der Dietelsgasse, amüsirt sich einige Stunden auf's Köstlichste und diejenigen welche über ein Kunstverständniss verfügen, verbringen daselbst die Zeit der Vorstellung in einem wahren Kunstgeumsse, daher kein Wunder, dass dieses Etablissement allnächtlich sehr stark besucht ist und Herr Direktor Jansly nicht bedauert, dass er seine Truppe mit einem Separatzuge aus Posen hierher gebracht hat

NOTIZEN.

Sterbefall. Freitag den 9. d. M. wurde hier Frau Helene Orange, Gattin des hier sehr geschätzten Herrn Emanuel Orange, welche im Alter von 53 Jahren gestorben sei, unter zahlreicher Bethheilung von Freunden und Bekannten, zu Grabe getragen. Verstorbene war eine **אשת חיל** eine brave Gattin und zärtliche Mutter. Das frühe Hinscheiden dieser edlen und tüchtigen Frau rief hierorts in allen Kreisen, in welchen sie gekannt war, eine allgemeine Trauer hervor. **Ruhe ihrer Asche.**

Lehrerposten. Es wäre eine Befriedigung für alle hiesigen Mitglieder der Cultusgemeinde, wenn der hier vacante Religions-Lehrerposten mit dem hier altbewährten Lehrer und Pädagogen, Herrn Salomon Fischer, besetzt werden würde, was wir hiermit zur Kenntniss der geehrten Cultusrepräsentanz bringen.

Es wird hierorts zur Kleinindustrie gegriffen. Mit Genugthuung verzeichnen wir, dass unser Blätterl bezüglich der Erweckung zur Industrie seine Erfolge hat. Mit dem ersten Jänner

1895 kommen hier drei Fabriken in Betrieb. Eine bedeutende Schuhwaarenfabrik, eine Stickerie und eine Wirkerei. Alle drei Fabriken haben hinreichende Fonds und wird bereits zur Betriebssetzung derselben emsig gearbeitet. Auf! Auf! Juden! Nur die Industrie kann uns hierzulande aus unserem Schlamme retten.

Verein Westgalizischer Handelsagenten. An Stelle eines Ausschussmitgliedes dieses Vereines, welches das Mandat aus Mangel an Zeit niederlegte, ist Herr Ignatz Metzner in den Ausschuss gewählt worden.

Sterbefall. Vor einigen Tagen starb hier Reb Schmelke Horowitz im patriarchalischen Alter von 90 Jahren. Derselbe hatte hinter sich ein Leben von Tugend und Frömmigkeit. Arme nach Möglichkeit zu beschenken, Talmud und Bibel zu lernen waren seine Tagesbeschäftigung. Er hatte keinen Feind und wer ihn kannte achtete und schätzte ihn als ein **Phenomen** einer Menschenseele. **תניצ"ה**

Tempel und Unterstützung Verein in Krakau. Nachdem dieser Verein auf zwei abgehaltenen Versammlungen die neuen Statuten durch berathen hatte, solche zur Genehmigung der Statthalterei vorlegen wollte, überreichten Herren M. Schönfeld und Genossen ein Gesuch an den Vorstand, dass derselbe wegen Reasumirung des §. 7 basagter Statuten eine dritte Versammlung einberufen soll, was am 10. d. M. geschehen ist. Herr M. Schönfeld stellte den Antrag, dass der §. 7 lauten soll: Der Ausschuss des Vereines besteht aus 10 Vorständen und 5 Tempelverwaltern. Herr Dr. Ludwig Lustgarten stellte wiederum den Antrag, dass der Vorstand aus 15 Mitgliedern bestehen soll und die Generalversammlung von diesem 15 gliedrigen Vorstände eine Religions-Section von 4 Mitgliedern zu wählen hätte. Dieser Antrag wurde von Herrn Dr. Leon Horowitz wärmstens unterstützt und wurde auch angenommen.

Den Vorsitz bei der Versammlung führte Dr. Albert Propper. An der Redeschlacht, welche sich entwickelte, beteiligten sich die Herren: M. Schönfeld, I. S. Herzog, Dr. M. Wechsler, Max Ehrenpreis, Adolf Wechsler, Artur Eibenschütz, Lehrer M. Schlesinger, Dr. Leon Horowitz, Dr. Ludwig Lustgarten und Vorsitzender Dr. Albert Propper.

Wir glauben, dass diese Statuten endlich angenommen sind.

Verein „Mekarwin Le Thora“ in Krakau. Am 3. d. M. hielt dieser Verein seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf Antrag des Herrn Isak Zucker wurde beschlossen, in diesem Vereine einen Zweig »Gmiles Chasudim« für die Mitglieder einzurichten und zur Beschaffung von Fonds nach behördlicher Genehmigung 1000 Actien à 3 Kronen in Lauf zu setzen,

Der Verein besteht aus Handels-Commis und dieselben lernen einige Male wöchentlich im

Vereinslokale, Breitengasse, Bibel mit dem Commentar רש"י

In den Ausschuss wurden neuerdings folgende Herren gewählt: Josef Landau, Obman, Bernard Stiel, Cassier, Isak Zucker, Controleur, Sische Löbel, Alter I. Bleicher, Isak Spitzer als Ausschussmitglieder.

Danksagung. Herr Med. Dr. Simon Lermer hier hat mich während meiner mehrwöchentlichen schweren Krankheit unentgeltlich behandelt und mit Hilfe Gottes aus der Gefahr, in welcher ich schwebte, gerettet, wofür ich demselben hiermit mein Gefühl der Dankbarkeit öffentlich zum Ausdrucke bringe. J. PADABER.

Danksagung. Für die vielen Beweise der innigsten und tiefsten Theilnahme, welche uns aus Nah und Fern anlässlich des unermesslichen Verlustes unserer edlen innigstgeliebten Mutter resp. Gattin, der Frau

Helene Orange geb. Krieger

zugekommen sind, sprechen wir tiefgerührt den P. T. Vereinen, sowie allen Freunden und Bekannten, unseren herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernde Familie ORANGE.



Reisender-Posten gesucht.

Ein Commis der Nürnberger- und Galanteriebranche in Tamów, welcher deutsch, polnisch und jüdisch correspondiren kann, die einfache Buchführung versteht, Galizien gut bereist hat und die Kunden kennt, ledigen Standes ist, würde bei Einem hiesigen Engrossisten besagter Branche einen Posten annehmen.

Adresse in der Red. dieses Bl.

Seefisch-Import-Agentur.

Krakau, Slawkauergasse 29.

Täglich כשרה u. frische Seefische, wie Schollen 25 kr. Schellfisch 16 u. 28 kr, sowie Lachs mit Kopf 40 kr u. ohne Kopf 50 kr. pr. Pfund.

Koch, Back und Bratvorschriften erhalten die P. T. Käufer gratis.

CIRCUS JANSLY & LEO

Krakau, Dietelsgasse.

Täglich grosse Vorstellung. * Täglich grosse Vorstellung.

Auftreten des Directors Jansly mit persönlich dressirten Pferden. Production weltberühmter Reitkünstler, sowie eines Equilibristen zu Pferde.

Ferner gimnastische, acrobatische Vorstellungen.

Ein Ballet u. Pantomimen.

Für Erheiterung des geehr. Publikums während der Vorstellung wird durch Clowns ätzender Comik gesorgt.

Die Musik executirt eine Abtheilung der Militär-Capelle des Regim. Nr. 56.

— Anfang der Vorstellung 1/28 Uhr Abends. —